

Eine bauliche Geste am Stadteingang: das ins Auge springende „freispannende“ Vordach

Neubau der Volksbank zeichnet sich durch große Transparenz aus

Eingang unter 14 Meter hohem Vordach

Die neue Bankzentrale ist von den Architekten „ganz bewusst als ruhiger, viergeschossiger Baukörper mit einer strengen, geordneten Fassade zur Schwieberdinger Straße hin“ konzipiert worden. Dabei springt jedoch auf der verglasten Westseite des Neubaus, an der Kreuzung Schwieberdinger Straße / Siegesstraße, das sich über den Haupteingang spannende, etwa vierzehn Meter hohe „freispannende“ Vordach sofort ins Auge. Die Architekten sprechen hier von einer „baulichen Geste am Stadteingang“. „Besonders wichtig war uns als Planern, dass bei der Organisation und Ausrichtung des Baukörpers alle Büros in Ost-/Westrichtung liegen“, heißt es in der Erläuterung des Architekturbüros KMB, Kerker, Müller & Braunbeck.

Als ihr besonderes Anliegen nennen die Architekten darüber hinaus die „Offen-

heit“ des Komplexes. Vielfältige Blickbeziehungen von innen und außen, durch und in das Gebäude seien entstanden. Großflächige Verglasung vom Boden bis zur Decke in allen Bürobereichen sorgen für eine totale Transparenz. Selbst die Vorstandsräume machten hier keine Ausnahme. Generell vermittelte der überwiegende Baustoff Glas dem als Skelettbau errichteten Gebäude eine schwebende und leichte Wirkung. Eine „transluzente Außenhülle“ mit Paneelen aus Stahl, Leichtmetall und Sonnenkollektoren unterstütze dieses Bild.

Kunden betreten die neue Zentrale mit allen ihren Einrichtungen über den Eingang an der Siegesstraße, Ecke Schwieberdinger Straße. Dieser Eingang wie auch andere Eingänge sind behindertengerecht angelegt.

Besonderen Wert haben die Architekten auf den Schallschutz gelegt. So sind die gesamten Erschließungslufe und das Treppenhaus als „Schallpuffer“ zur Schwieberdinger Straße hin angelegt. An dieses „Erschließungselement“ ordnen sich fingerförmig die so genannten Bürospannen an. Möglich seien, so die Architekten, „Zellenbüros“, Kombibüros, Teambüros und Großraumbüros. Zwischen den „Fingern“ sind begrünte Innenhöfe jeweils als eine Art Atrium angelegt. Das westliche Atrium ist dabei Kunden und Besuchern vorbehalten. Hier können in einem „Gewächshaus“ kurze Beratungsgespräche stattfinden. Aber auch unterschiedliche Veranstaltungen sind denkbar.

Das mittlere Atrium dient Mitarbeitern als Pausen- und Verpflegungsbereich; Teeküchen findet man hier, auf Holzstegen Bistrotische und leichte Gartenmöbel. Eine Wendeltreppe schafft direkte Verbindung zu den Büros.

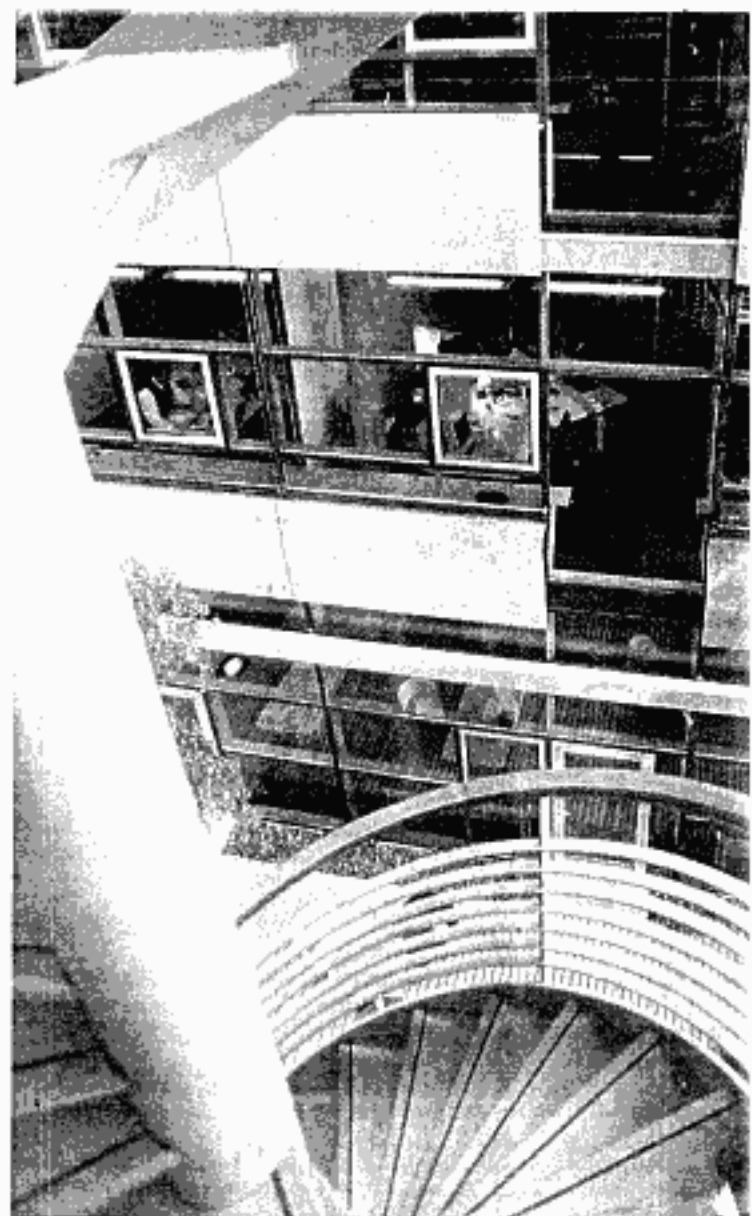
Berücksichtigt haben die Architekten ökologische Belange, unter anderem durch eine solare Heiztechnik und den „Umgang der Architektur mit physikalischen Naturgesetzen“. Geschaffen worden ist eine gläserne „Klimahülle“ über alle vier Stockwerke. „Das Hightech-Bauwerk schafft dadurch einen erhöhten Wärmeschutz durch ein zusätzliches Luftpolster zwischen dem Außenklima und dem Büroklima“, betonen die Architekten. Mit Ausnahme der Versammlungsstätten im Casino gebe es keine Klimaanlage im eigentlichen Sinne; die Luft werde ausschließlich durch natürliche Thermik bewegt.

Interessant sind auch diese Einzeldaten: Es wurden rund 2800 Kubikmeter Beton, 57 Tonnen Stahl, 6100 Quadratmeter Glasfläche, 220 Kilometer Stromkabel und 80 Kilometer EDV-Kabel während der zweijährigen Bauzeit „verbaut“.

Das Gelände ist übrigens groß genug, um zu einem späteren Zeitpunkt eventuell einen Erweiterungsbau samt einer Tiefgarage erstellen zu können. Heute können an dieser Stelle 136 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihr Auto parken.



Im wahren Sinne des Wortes im Mittelpunkt: das Atrium. Im Innenbereich dient gangsbereich für die Mitarbeiter, nach außen hin entstanden begrünte Innenhöfe



Durchgängige Konzeption: offen, schwebend und leicht